Die Gegensatzspannung in ihrer bewusstseinsfordernden und -fördernden Bedeutung - aufgezeigt an den Symbolen der Evangelisten

Horst Obleser
opus magnum, Stuttgart, 2006
Alle Rechte vorbehalten

Gliederung:

Gliederung: 1
Zur Theorie des Gegensatzes 2
Hegels dialektisches Prinzip 5
Grundsätzliches zu Gegensatzspannung 5
Taoistische Philosophie und Gegensatz 8
Die Vision des Ezechiel 9
Vision des Johannes (in den Offenbarungen) 10
Die Zuordnung der Symbole zu den Evangelien 10
Die Tierkreiszeichen als Energiemuster 13
Der Beginn unseres Lebens 15
Die Vierheit der Evangeliensymbole 16
Der Gegensatz in der Patient – Therapeut - Beziehung 16
Die Ganzheit 19
Schluß 21
Literatur 21

Das Thema ist in wortspielerischer Weise formuliert, soll aber dadurch die Bedeutung der Gegensatzspannung andeuten. Theodor Seifert definiert im „Wörterbuch der Analytischen Psychologie“:

> Mit Gegensatz wird in der Philosophie und in der Logik das Nichtzusammenpassen oder die Unverträglichkeit von Sachverhalten, Überzeugungen, Handlungen bezeichnet, wobei ein Gegensatz sowohl kontradiktorisch[1] (sich ausschließend) als auch polar[2] (zwar entgegengesetzt, aber sich auch gegenseitig bedingend und ergänzend) sein kann.

[1] Kontradiktion, Beispiele: Sein - Nichtsein, weiß - nichtweiß, Möglichkeit - Unmöglichkeit

[2] Beispiele: Sein - Anders-Sein, weiß - schwarz, Kreis - Quadrat, Maximum - Minimum

Schon in der Genesis beginnt die Welt mit der Schilderung von Gegensätzen[3]: Himmel und Erde, Licht und Finsternis (also Tag und Nacht), Erde (das Feste) und Meer (Wasser). Diese Art der Trennung von Zuständen, die sich fast allen Schöpfungsmythen der Welt finden lässt, scheint also zum archetypischen Bauplan unserer Welt zu gehören.

(Text zur Abbildung: „Der erste Schöpfungstag: Es werde Licht sprach Gott und alsogleich sprang Licht [...] aus tiefem Grund und trat von seinem Sitz im Osten aus die Reise durch die dunklen Lüfte an, in eine lichte Wolke eingehüllt, denn noch war keine Sonne [...]“ John Milton, Das verlorene Paradies, 1667; Die Taube ist hier der Geist Gottes.)

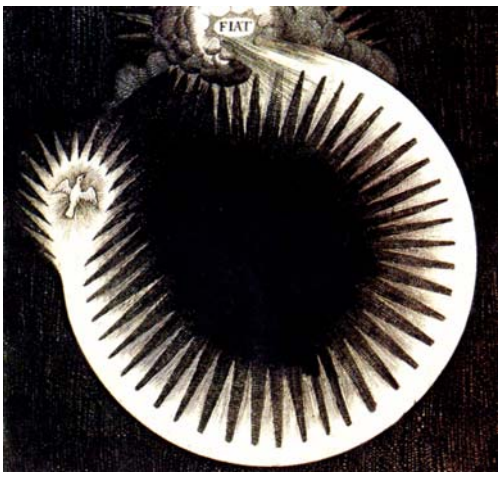


Abb. Genesis, Roob, S. 107

Doch will ich an den Anfang meiner Ausführungen ein Bild stellen, das hier in humoriger Weise karikiert, den Mann-Frau-Gegensatz darstellt und gleichzeitig bereits einen großen Teil der Spannung erfasst. Beide Menschen, in zärtlicher Umarmung, scheinbar mit gleichen Absichten miteinander verbunden, haben zutiefst unterschiedliche, gegensätzliche Auffassungen von diesem Augenblick. Wir werden sehen, wie sehr dieser zwischengeschlechtliche Unterschied sich auch innerpsychische bemerkbar macht und auswirkt.

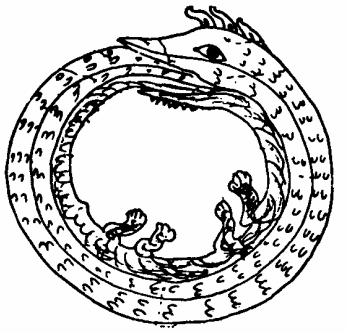


Grafik aus „Der Spiegel“

Zur Theorie des Gegensatzes

In der „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ beschreibt Erich Neumann, wie die eigentliche Trennung im Mythos durch die Helden geschieht: Himmel und Erde als die Ureltern werden voneinander getrennt. Erst dadurch wird es Licht.

> „Erst in diesem Bewusstseinslicht erkennt der Mensch. Und dieser Akt des Erkennens, der bewussten Unterscheidung, scheidet und trennt die Welt der Gegensätze, denn nur in Gegensätzen ist Welterfahrung möglich. [...] Dieses Sein im Uroboros bedeutete aber zugleich tiefste Verbundenheit mit dem Unbewussten und der Natur, zwischen denen ein fließendes Kontinuum bestand als ein in sich kreisender Lebensstrom, der durch den Menschen hindurchgingen.“[4]



Uroboros

So erst kann sich über die Trennung des Raumes Körperbewusstsein bilden, d.h. das Ich kann sich und den Körper als getrennt erleben. Auch die Zeit und der Zeitablauf können sich erst über die Trennung von Tag und Nacht entwickeln.

---

[3] 1,1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. (a) 1,2 Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. 1,3 Und Gott (a) sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. (b) 1,4 Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis 1,5 und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. 1,6 Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheide zwischen den Wassern. 1,7 Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah so. (a) 1,8 Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag. 1,9 Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, daß man das Trockene sehe. Und es geschah so. (a) 1,10 Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war.

[4] Neumann, Ursprungsgeschichte, S. 92, 93ff

All diese Trennungsvorgänge bilden die Voraussetzung, dass eine bewusste Kontrolle des Trieb- und Affektlebens möglich wird, ohne die wiederum Kultur nicht stattfinden könnte. Natürlich ist mit der Trennung in Gegensätze eine Urschuld verbunden, die auch als Sündenfall bzw. Erbsünde erfahren wird. So ist auch mit dem Auftreten des Ichs die Paradiessituation aufgehoben.[5] Nur durch die Unterscheidung des Ichs vom Nichtich kann Bewusstsein auftreten. Es muss sich aus dem Unbewussten, vom Kollektiv lösen, trennen und frei machen, da nur so das Individuum zur Individuation kommt.[6]

Was aber hat es mit diesem Gegensatz auf sich? Warum ist er so wichtig? Was macht ihn so schmerzhaft und so bedeutsam in unserer Entwicklung?

Schon in unserem Alltag zeigen sich zahlreich die Gegensatzpaare:
Tag – Nacht, hell - dunkel, Himmel – Erde, gut – böse, schön- hässlich, jung – alt, heiß – kalt, nass – trocken, rechts – links, oben – unten, innen – außen, schnell – langsam, lustig – traurig, usw..
Zusätzlich zu dieser eigentlich unendlichen Reihe will ich aber noch eine Paare angeben, die in unserem therapeutischen Bereich ihre Wichtigkeit haben:
Lust – Unlust, Illusion – Realität (Ideal – Realität), weiblich – männlich, Introversion – Extraversion, Lebenstrieb – Todestrieb, Aggression – Depression, Glück – Leid, Individuum – Kollektiv, Psychoanalyse – Verhaltenstherapie, PatientIn – TherapeutIn, Einheit – Vielheit (Hesse), die sich aber natürlich beliebig und unendlich (!) erweitern lassen.[7]

Betrachten wir noch ein wenig die verschiedenen Begriffe:
Polarität hat zuerst physikalische Bedeutung! Jung spricht nicht von Polarität! Trotzdem ist biologisches Leben, ja Materie ohne Polarität nicht denkbar.
Ambivalenz: (lat ambo = beide, valere = gelten) das Nebeneinanderbestehen zweier entgegengesetzter Gefühle mit einander widersprechenden Affekten, z.B. Liebe und Haß.[8]
Das Entscheidende daran ist, dass sich die Gefühle an dasselbe Objekt richten. Für Freud war es der ewige Kampf zwischen den beiden Urtrieben Eros und Tanatos.[9] Er schreibt in „Analyse eines fünfjährigen Knaben“:

> „Das Gefühlsleben des Menschen [ist aus Gegensatzpaaren] zusammengesetzt, ja es käme vielleicht nicht zur Verdrängung und zur Neurose, wenn es anders wäre.“[10]

Neuman unterscheidet die frühe Ambivalenz, die sich später in Gegensatzpositionen auflöst:

> Hass und Liebe, Freude und Trauer, Lust und Unlust, Zuneigung und Abneigung, Ja und Nein treten ursprünglich nebeneinander auf, sind miteinander gemischt und besitzen nicht den Gegensatzcharakter, den sie später zu haben scheinen.[11]

Dualität bedeutet, dass zwei Dinge sich voneinander trennen, d.h. auseinanderstreben.
Polarität aber bedeutet, dass sich die zwei Dinge aufeinander zustreben und sich aufeinander beziehen. Wenn sie jedoch einen **Gegensatz** bilden, so hängen sie in diesen sich widersprechenden Funktionen aneinander. Sie können nicht zusammen und nicht weiter auseinander. Es braucht also den Dritten, der in irgendeiner Weise hilfreich wird, indem er die

---

5 Neumann, Ursprungsgeschichte, S. 100

6 Neumann, Ursprungsgeschichte, S. 106

7 C.G. Jung nennt 1916 in den „Septem Sermones ad Mortuos“, Sermo I, einige wichtige Gegensatzpaare, die im Pleroma aufheben: „das Wirksam – das Unwirksame, die Fülle – die Leere, das Lebendige – da Tote, das Verschiedene – das Gleiche, das Helle – das Dunkle, das Heiße – das Kalte, die Kraft – der Stoff, die Zeit – der Raum, das Gute – das Böse, das Schöne – das Hässliche, das Eine – das Viele etc.“ (Jaffé, S. 390)

8 Doucet, S. 27

9 Freud, Das Unbehagen in der Kultur, G.W. Bd. 14, S. 492

10 Freud, „Analyse eines fünfjährigen Knaben“, G.W. Bd. 7, S. 347, zit. nach Nagera, Humberto [Hrsg.]: Psychoanalytische Grundbegriffe, Frankfurt a.M 1978

11 Neuman, Ursprungsgeschichte, S. 98

bestehende Spannung aufnimmt und verarbeitet. Bei der **Komplementarität** bilden beide je eine Hälfte und ergänzen einander zum Ganzen.

Bei den **Konflikten**, d.h. Situationen, in denen zwei verschiedene Triebe bei dem gleichen Individuum in Wettstreit miteinander geraten) wiederum unterscheiden wir, wie sie verursacht und konstelliert sind. **Primäre Konflikte** sind im Fehlen von Befriedigungsmöglichkeiten begründet. Bei den **sekundären Konflikten** sind jedoch Hindernisse bei der Befriedigung im Wege: entweder äußerer (aktiv und passiv) oder innerer (ebenfalls aktiv und passiv) Art. [12]
Im Laufe unserer Entwicklung sind wir gezwungen, bei dem Versuch Unlust zu vermeiden und Lustbefriedigung zu bekommen, viele Bewältigungsversuche zu unternehmen. In der Regel wird dies mit den bekannten Abwehrmechanismen versucht. Ohne diese Konflikte ist Reifung nicht möglich.

> „Je intensiver der Konflikt ist und je geringer die Reserven des Organismus sind, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit einer pathologischen Lösung.“[13]

Das Erleben der Gegensatzspannung unterliegt diesen Anpassungsbedingungen ebenso. D.h. mit welchen Erfahrungsmustern das Individuum die Spannung aufnimmt und beantwortet hängt wesentlich von den bisherigen erprobten Möglichkeiten ab, die bei bisherigen Spannungszuständen eingesetzt worden sind. Natürlich sind auch hier neue Verarbeitungsmöglichkeiten gegeben, was allerdings mehr die Ausnahme ist.
Der Konflikt repräsentiert den triebhaften Anteil der Gegensätze und ist auf jeder Entwicklungsposition möglich, d.h. auch Tiere können Konflikte haben (was sich bei Hunden und Katzen sehr gut beobachten lässt). Von Gegensatzspannung jedoch sprechen wir erst, wenn das Ich sich aus der Großen Mutter herausgetrennt hat.
z.B.: Frage, ob jemand nicht weiß, ob er einen Apfel oder eine Birne essen möchte, so ist das ein Konflikt. Beides ist vielleicht gegensätzlich aber sie sind kein Gegensatz, der archetypischer Tiefe entspringt. Wenn ich mich aber frage, ob ich mich für den Beruf des Bergsteigers oder zum Tiefseetaucher entscheiden soll, so sind wir schon eher in der Nähe der Archetypen. Dann ist das zwar auch ein Konflikt, aber er ist archetypischer Natur. Hier ringen Archetypen um den Zugriff auf das Ich.
Um noch ein weiteres zu nennen, ein für unsere Berufsgruppe typisches Gegensatzpaar, ist die Entscheidung, ob der/die KollegIn nach Abschluss der psychoanalytischen Ausbildung im Beamtenverhältnis bleibt oder sich zugunsten einer Kassenzulassung in Freier Praxis niederlässt. Hier stehen Sicherheit und Freiheit gegeneinander, was wahrlich eine lange und auch quälende Zeit bedeutet, bis die Entscheidung möglich wird.
Ein berühmtes Beispiel für Gegensatzspannung meine ich bei Mozart zu sehen, der sich in jungen Jahren in extremer Weise zwischen den Polen „triebhaft-banal“ und „genial-göttlich“ bewegen musste. Sein Abwehrmechanismus war das „Switchen“ zwischen diesen Extremen, weil er beides zur gleichen Zeit nicht ertragen konnte. Für ihn war der Ausgleich oder die coniunctio allem Anschein nach nur auf der Ebene der Musik möglich.

Gegensätzlichkeit ist ein Vorgang zwischen Subjekt und Objekt. Gegensatzspannung wird vornehmlich verstanden als ein innerpsychisches Ereignis.
Dabei müssen wir festhalten, das – wie es im Französischen so schön heißt – „Les extremes se touchent!“ d.h. die Gegensätze sind letztlich sehr viel näher zusammen oder haben gar etwas Gemeinsames. Vermutlich steht auch der gekrümmt Raum damit in Verbindung, d.h. es gibt letztlich gar keine Gerade, ohne dass sie nicht irgendwo im Unendlichen wieder zusammentreffen. So ist das astrologische Symbolbild nur ein kleiner Versuch, etwas Großes, Erahntes zu symbolisieren.

---

[12] Delay, S. 80 ff
[13] Delay, S. 96

„Aller Gute Dinge sind drei!“ sagt das Sprichwort und bringt das Unzureichende der sich ausschließlichen Gegensätze zum Ausdruck.

Hegels dialektisches Prinzip

Hegel (1770 – 1831), der große Philosoph der Romantik und der eigentliche Vordenker für das Gegensatzprinzip, schreibt in der „Phänomenologie des Geistes“ 1807:

> ... was sich vereinigen soll, muss vorher ein Getrenntes sein; die Kraft der Zeugung wie des Geistes ist desto größer, je größer auch die Gegensätze sind, aus denen sie sich wiederherstellt.[14]

McFarland Solomon, auf die ich mich auch bei den nachfolgenden Gedanken beziehe, schreibt 1994 zu Hegels Philosophie:

> Hegel zeigt, dass die einzige mögliche Dynamik und der schöpferische Ausweg für die beiden gegensätzlichen Positionen im ´Werden´ besteht [...] ... die dreigliedrige Struktur des dialektischen Modells [Anm.: Thesis, Antithesis, Schöpferische Synthese] gibt ein archetypisches Muster wieder, das wir in der Welt und in der menschlichen Seele antreffen und das zugleich die Strukturen der Welt widerspiegelt.[15]

Solange fundamentale Gegensätze sich in ihrem stagnierenden und sich gegenseitig vernichtenden Konflikt verharren, ist der schöpferische Wandel nicht möglich. Der schöpferische Ausweg stellt sich im „Werden“ dar. (Bild von Herr und Sklave, die in wechselseitige Abhängigkeiten geraten, wobei die Synthesis der bedeutsamen Element sich schlussendlich in der Rolle einer dritten Person konzipiert.)
Die Mutter-Kind-Dyade mit den Folgen ihrer „Schwarz-Weiß-Vereinfachung der paranoid-schizoiden Haltung“[16] wird durch die triangulierende Anwesenheit des Vaters überwunden. Aus dieser Perspektive ist es nur folgerichtig, dass sich durch die ödipale Entwicklung der erforderliche Freiraum für die Individuation einstellt und den Raum für eigenes Denken ermöglicht. (Als kleine Anmerkung soll hier darauf hingewiesen werden, dass für Hegel Selbstbewusstsein erst aus der Beziehung zu einem anderen entstehen kann, d.h. jeder ist von der Begierde nach Anerkennung durch den anderen erfüllt.)
Es konstelliert sich also ein bipolares Feld mit einer ständigen rhythmischen Hin- und Herbewegung, die von Londoner Jungianern (z.B. Fordham) als Desintegration und Integration bezeichnet wurde (also wieder Gegensätze!). Hier ist zweifellos eine enge Verbindung zur kleinianischen Schule zu sehen, da sich aus diesem Wechselspiel der Gegensätze und die damit verbundene Synthese im Kind das Selbst herausbildet. In diesen wechselvollen Ereignissen bildet sich die Voraussetzung für die transzendente Funktion.
C.G. Jung hat in seinem Ringen um die geeignete theoretische Position auch die Begriffe Thesis und Antithesis benützt und gefolgert:

> Daher strömt die Spannung in den mittleren Ausdruck ein und verteidigt ihn gegen den alsbald an ihm und in ihm beginnenden Kampf der Gegensätze, welche beide versuchen, den neuen Ausdruck in ihrem Sinne aufzulösen.[17]

Das zentrale und einheitsstiftende Symbol ist für Jung das Selbst,

> das den Zusammenhalt der Gegensätze innerhalb eines geeinten Ganzen bezeichnet.[18]

Grundsätzliches zu Gegensatzspannung

Faust klagt über den ihn bedrängenden Gegensatz:

> Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust,

---

[14] zit. nach Sahlberg, S. 359
[15] MaFarland Solomon, S. 50
[16] MaFarland Solomon, S. 52
[17] Jung, GSW VI, §505)
[18] McFarland Solomon, S. 57

> Die eine will sich von der andern trennen;
> Die eine hält, in derber Liebeslust,
> Sich an die Welt, mit klammernden Organen;
> Die andere hebt gewaltsam sich vom Dust
> Zu den Gefilden hoher Ahnen.[19]

Es geht hier um dieselbe Dynamik, die bereits vor 2000 Jahren auch den Apostel Paulus quälte, als dieser an die Römer schrieb (Römer 7,19 – 24):

> Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. ... Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt, ... das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen...?[20]

Es ist unverkennbar, wie in beiden Zitaten das Leid an der eigenen Natur die Stimmung beherrscht. Während Paulus deutlich zu Selbstvorwurf und Selbstverurteilung neigt, gelingt es Goethe doch, die Spannung nur zu beschreiben ohne sie gleich aufheben zu wollen. Er versucht die Spannung zu halten. Was kann aus ihr werden? Wo führt sie mich hin?

Jung ist der Ansicht, dass die Gegensätze ihrer Natur nach unversöhnlich sind. Trotzdem besteht die Notwendigkeit, ständig zwischen den Gegensatzpaaren Kompromisse zu schließen. Wenn die gegensätzliche Aktivität aus irgendwelchen Gründen wieder auflebt, wird das psychische Gleichgewicht rasch gestört, wie es z.B. bei neurotischen Störungen der Fall ist.
Es ist typisch für das erwachende Bewusstsein, dass es sich abwechselnd in der Gewalt der einen oder anderen Seite befindet. Je besser es möglich ist, in der Spannung zu bleiben, umso gewinnbringender für die Bewusstwerdung. Doch kann das so unerträglich werden, dass ein neuer, vorübergehend auch „fauler“, Kompromiss gefunden werden muss.
Nun hat die Psyche eine Lösungsmöglichkeit entwickelt: Sie tendiert dazu, aus der Kollision zweier gegensätzlicher Kräfte eine dritte Möglichkeit zu erschaffen. Diese allerdings ist dann irrational, unerwartet und dem Bewusstsein zunächst unverständlich. Dies ist, da es kein Ja und kein Nein ist, eigentlich für keinen der beiden Teile akzeptabel. Doch im Symbol konstelliert sich jenseits der Zwei das Dritte. Das doppeldeutige und paradoxe Symbol vermag die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und so zwischen den beiden zu vermitteln.[21]

> Entsprechend kann man von allen Symbolen sagen, dass sie insofern potentiell erlösend sind, als sie den sklavischen Gehorsam an entzweite Gegensätze transzendieren.[22]

Die Symbolbildung an dieser Stelle der Gegensatzspannung nannte Jung die transzendente Funktion. Sie ist ein Bindeglied zwischen Realem und Imaginärem, Rationalem und Irrationalem. Sie manifestiert sich aus der zwischen den Gegensatzpolen fließenden Energie und steht zu beiden in einem kompensatorischem Verhältnis. Bildhaft gesprochen: so kann sie sich auf der gleichen Ebene von These und Antithese bewegen und ihnen begegnen. Mathematisch gesprochen besitzt sie zu beiden eine Schnittmenge.
Gehen wir davon aus, dass wir im Container der Beziehung (zwischen uns und unserer Mutter) ein Verständnis der Welt und seines Selbst zu entwickeln und so unser Bewusstsein allmählich wächst.[23] Das bedeutet auch, dass sich in diesem frühen Mutter-Kind-Dialog eine Kommunikationsmöglichkeit zwischen Ich und Selbst prägfiguriert, m.a.W. hier wird die Basis für die transzendente Funktion entwickelt. (Näheres weiter unten)

---

19 Goethe, Faust I, Prolog
20 Römer 7,19 – 24
21 Samuels, S. 79
22 Samuels, S. 80
23 Sidoli, S. 79

Eine weitere wichtige Bedeutung kommt hierbei der Enantiodromia zu (Heraklit), d.h. im Augenblick der größten Fülle an Gegensätzlichkeit, wandelt sich alles irgendwann in sein Gegenteil. So ergibt sich für die Psyche die Möglichkeit einer neuen Synthese. Dieser Lösungsversuch aber wiederum – das muss man immer beachten – kann nur vorübergehend sein, denn eine anhaltend Vereinigung ist nicht möglich! Jung war der Ansicht,

> dass uns nur die Entdeckung von Sinn in der menschlichen Existenz dazu befähigt, den wechselnden Anforderungen der Existenz standzuhalten.[24]

Um Sinn zu finden und ihn zu erfahren, brauchen wir die Funktion der Anima. Sie ist es, die Mythen bildet und die Gestalten plastisch vor uns hinstellt, sie personifiziert, dichtet und fabuliert etc. „Sie glaubt an ihre Bilder." Demgegenüber ermöglicht die Funktion des Animus das Durchschauen der animahaften Projektionen.[25] Erst seine Funktion komplettiert das Ganze und rückt es ins Bewusstsein.
An diesem Beispiel wird gleichzeitig das Besondere einer Gegensatzpaarung und –spannung deutlich: Anima und Animus können ein geeintes und gleichzeitig widersprüchliches Paar sein. In der Dynamik von Konjunktion und Opposition vollzieht sich die Syzygie.
Der Begriff der Syzygie (griech. syn-, zygón; lat. con-, jugum = zusammengespannt) wird für das Gegensatzpaar verwendet (gleichgültig ob Konjunktion oder Opposition). Das beinhaltet auch, dass sie nicht nur getrennt, sondern ebenso häufig miteinander ein Erscheinung treten und komplementär wirken (z.B. im Falle der Sexualität keine Bisexualität, sondern Androgynität). Giegerich, und auch Ruf, definieren sie jedoch präziser als die Einheit von Einheit und Gegensätzlichkeit der Gegensätze.[26]

Die Psyche strebt ständig danach, einen Gleichgewichtszustand herzustellen, und versucht hierzu psychische Energie (Libido) fließen zu lassen. Die Energiemenge ist hierbei konstant, nur die Verteilung der Energie ist variabel.

Jung unterscheidet bei der Energie (in „Über psychische Energetik" zwischen **progressiver und regressiver Bewegungsrichtung** und sieht in ihnen die notwendigen Anpassungsfunktionen zur Energieregulation. Über die Regression können wertvolle Ressourcen aktiviert werden. Beide Prinzipien wechseln einander ständig ab. **Progression** äußert sich in bewusstem Tun, zielgerichteter Konzentration und psychischem Bemühen. **Regression** macht sich bemerkbar als Ermüdung, Zerstreutheit, Schlaf und emotionale Reaktionen (meist mit Warncharakter) und versucht der meist einseitigen Entwicklung der Progression entgegenzuwirken.

E. Daser deutet in seinem Referat „Positionspapier zur Arbeitsgruppe ´Der gelingende Austausch als Vollzugsform der Liebe´(26.11.2005), wie bedeutsam die Synthese als Triangulierung ist: Zwei Elemente werden wenigstens so zusammengefügt,

> dass sie sich im Hinblick auf einen übergeordneten Gesichtspunkt ergänzen und dadurch eine neue Gestalt bilden [...] Hierzu müssen sich die Beteiligten als Partner ernst nehmen und aufeinander bezogen eingehen. D.h. sie müssen sich gegenseitig anerkennen. Wechselseitige Anerkennung aber setzt einen Prozess voraus, in dem die Beteiligten nicht nur ihre Eigenart in Abhebung von der Eigenart des Andern erkennen, sondern die damit wahrgenommenen Differenzen akzeptieren können. d.h., ein gelingender Austausch verläuft als gegenseitiger Anerkennungsprozess und gemeinsame Selbsterfahrung.[27]

---

[24] Samuels, S. 80

[25] Giegerich, zit nach Ruf, S. 180

[26] Ruf, S. 179

[27] Daser, Eckhard: Positionspapier zur Arbeitsgruppe ´Der gelingende Austausch als Vollzugsform der Liebe´, unveröffentlichtes Referat (26.11.2005)

Dieser Prozess vollzieht sich nicht nur zwischen zwei Menschen sondern auch intrapsychisch. Hier ist es allerdings das Ich, das die Triangulierungsfunktion übernehmen muss und kann, wenn es die erforderliche Reife und Stärke erreicht hat. Daser, der sich offensichtlich an Hegels dialektischem Prinzip orientiert, beschreibt mit anderen Worten der Vorgang, den wir vorhin im Zusammenhang mit der transzendenten Funktion kennen gelernt haben. Die therapeutisch arbeitende Person sollte demnach ein Maximum an transzendieren Funktionsmöglichkeiten besitzen. Je starrer und wenig wandlungsfähig sie ist, umso schwerer hat es der Patient mit seinen Spannungen. Anders: Je anpassungsfähiger, bei elastischem Ich der Therapeut ist, umso leichter und rascher, kann er behutsam mit dem verurteilten und entwertem Gegensatzpart in Verbindung bleiben, ohne den Patienten damit bedrohen zu müssen.

Noch einmal zurück zur Urtrennung: Nach der uroberischen, der typhonischen oder magischen Phase folgt bei Neumann die Stufe der Großen Mutter. Aber erst durch die **Trennung der Ureltern** wird die Welt in der Zweiheit, in ihrem Gegensatz geschaffen. Von nun an gibt es einen bewussten Teil der Persönlichkeit, als deren Zentrum das Ich gelten muss und einen größeren, unbewussten Teil der Persönlichkeit.
In der Mythologie findet dieses Ereignis in der **Tötung des Urdrachens** statt (Marduk tötet Tiamat, Odin und seine Brüder töten Ymir, etc.). Begleitet ist dieses Ereignis von den Symbolen Tötung, Zerstückelung, Opfer und Kastration.
Dieser so häufig als Sünde und Ungehorsam theologisierte Vorgang ist der bedeutende Schritt der Befreiung aus der Übermacht des Unbewussten und die "Selbstetablierung als Ich, Bewusstsein und Individuum" (Neumann, S.104). Diese Sphäre kann ohne die Fähigkeit des Ichs, in ausreichendem Maß Schuldgefühle zu ertragen nicht bewältigt werden.
Zugeordnet werden könnte diese Stufe den Ereignissen des ödipalen Alters, wenn dem Kind in aller Deutlichkeit aufgeht, dass Mutter und Vater unterschiedliche Geschlechter und Rollen haben.
(Nach der Stufe des Gegensatzprinzips folgt der eigentliche Heldenmythos, also der Bereich des Ichs. Danach kommt es zum integrierenden Ich, worauf die letzten Stufen der „psychischen Phänomene“ und die kausale und absolute Ebenen kommen.[28])

> "Das Ich bewahrt nur seine Selbständigkeit, wenn es sich nicht mit einem der Gegensätze identifiziert, sondern die Mitte zwischen den Gegensätzen zu halten versteht." (Jung, GW 8, §250)



Abb. aus Waldmann, S. 5

Taoistische Philosophie und Gegensatz

In besonderer Weise hat die taoistische Philosophie ein tiefes Verständnis für die Gegensatzproblematik entwickelt und versteht es, mit dieser Art Gegensätze umzugehen: Aus dem T´ai-chi, das Allererste oder Eine, entwickelt sich zuerst die Zweiheit, yin (Kälte, Dunkel, Erde, Weiblichkeit) und yang (Wärme, Licht, Himmel, Männlichkeit), und erst dann

[28] Ken Wilber, Halbzeit der Evolution

die fünf Wandelzustände[29] (Elemente), aus denen dann die „zehntausend Dinge“ werden“. Das TAO ist hierbei das schöpferische Wesen, als Vater zeugend und als Mutter gebärend.
Es liegt als Pfad zwischen Yin und Yang.

> „Der Mensch ist gleichermaßen ein Mikrokosmos als auch ein Vereiniger der Gegensätze. Himmel, Mensch und Erde bilden die drei Hauptelemente der Welt...“ [30]

So ist diese Philosophie bestrebt, die Gegensatzspannung durch Rückkehr zum Tao zu erlösen.
Yin und Yang sind ein wundervolles Bild für den Gegensatz. Dieser ist jedoch ständig in Bewegung. Dabei fließen Yin und Yang. Sie kommen wie ein Walfisch daher, der kaum Wellen erzeugt, weil er strömungsgünstig gebaut ist. Das Ende verläuft so leicht und weich in geradezu logarithmischer Weise aus.



Yin und Yang
Abb. aus Waldmann, S. 5

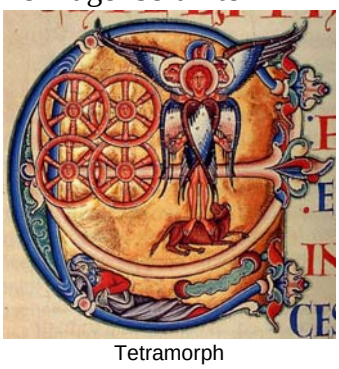
Die Vision des Ezechiel

Nachdem wir nun die Gegensätze ein wenig angesehen haben, können wir einen großen Sprung machen und zu den Symbolen der Evangelisten gehen. Diese Symbole gehen auf den Propheten Ezechiel (oder Hezechiel) zurück, der bis ca. 560 v.Chr. lebte[31]. Er stammte aus einer Priesterfamilie und unterschied sich von seinen prophetischen Vorgängern, indem er ein erregbarer Ekstatiker war.) Seine Vision (Ez 1,5-25) hatte er im babylonischen Exil (ca. 593/592 v.Chr.):



Ezechiels Vision (Schnorr von Carolsfeld)

> Ich sah: ein Sturmwind kam von Norden, eine große Wolke mit flackerndem Feuer, umgeben von einem hellen Schein. Aus dem Feuer strahlte es wie glänzendes Gold. Mittendrin erschien etwas wie vier Lebewesen. Und das war ihre Gestalt: Sie sahen aus wie Menschen. Jedes der Lebewesen hatte vier Gesichter und vier Flügel. Ihre Beine waren gerade und ihre Füße wie die Füße eines Stieres; sie glänzten wie glatte und blinkende Bronze. Unter den Flügeln an ihren vier Seiten hatten sie Menschenhände. [Auch Gesichter und Flügel hatten die vier.] Ihre Flügel berührten einander. Die Lebewesen änderten beim Gehen ihre Richtung nicht: Jedes ging in die Richtung, in die eines seiner Gesichter wies. Und ihre Gesichter sahen so aus: **Ein Menschengesicht blickte** (bei allen vier nach vorn), **ein Löwengesicht bei allen vier nach rechts, ein Stiergesicht bei allen vier nach links und ein Adlergesicht bei allen vier** (nach hinten).
> Ihre Flügel waren nach oben ausgespannt. Mit zwei Flügeln berührten sie einander, und mit zwei bedeckten sie ihren Leib. Jedes Lebewesen ging in die Richtung in die eines seiner Gesichter wies. Sie gingen, wohin der Geist sie trieb, und änderten beim Gehen ihre Richtung nicht.[32]



Tetramorph

---

29 Eberhard, Lexikon; Die fünf Wandelzustände sind: Holz (Osten, blau), Feuer (Süden, rot), Metall (Westen, weiß), Wasser (Norden, schwarz) und Erde (Mitte, gelb). Sie bewirken die „zehntausend Dinge“.

30 Jung, Psychol. Typen, GSW VI, §363

31 Stubhann, 1985

32 Die Seraphim (Singular: "Seraph") sind mythische Wesen der Bibel. Sie werden oft zu den Engeln gerechnet, gehen aber mit Sicherheit auf ältere und außerbiblische Mythologien zurück. Sie besitzen nach der Darstellung des

> Zwischen den Lebewesen war etwas zu sehen wie glühende Kohlen, etwas wie Fackeln, die zwischen den Lebewesen hin und her zuckten. Das Feuer gab einen hellen Schein, und aus dem Feuer zuckten Blitze. Die Lebewesen liefen vor und zurück, und es sah aus wie Blitze.
> Ich schaute auf die Lebewesen: neben jedem der vier sah ich ein Rad auf dem Boden. Die Räder sahen aus als seien sie aus Chrysolith gemacht. Alle vier Räder hatten die gleiche Gestalt. Sie waren so gemacht, dass es aussah, als laufe ein Rad mitten im andern. Sie konnten nach allen vier Seiten laufen und änderten beim Laufen ihre Richtung nicht...

Man kann also davon ausgehen, dass den Israeliten, die immerhin schon einige Jahre im babylonischen Exil weilten, diese Mischgestalten, wie sie in Riesengröße an Babylons Tempeln und Palastwänden bestaunt werden konnten, nicht mehr fremd waren. Diese vier Wesen finden sich ähnlich bereits am Tor der Ischtar in Babylon. Dort sind es Stier, Löwe, Skorpion-Drache und eine Säule, die anstelle des Menschen steht.

Vision des Johannes (in den Offenbarungen)

Und sechs Jahrhunderte später nimmt Johannes in seiner Vision in den **Offenbarungen** 4,6-10 dieses Bild aus der hebräischen Bibel auf und hat von dorther die christliche Tradition begründet:

> ... und rings um den Thron standen 24 Throne, und auf den Thronen saßen 24 Älteste in weißen Gewändern und mit goldenen Kränzen auf dem Haupt. Von dem Thron gingen Blitz, Stimmen und Donner aus, und sieben lodernde Fackeln brannten vor dem Thron; das sind die sieben Geister Gottes. Und vor dem Thron war etwas wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall. **Und in der Mitte, rings um den Thron, waren vier Lebewesen voller Augen, vorn und hinten. Das erste Lebewesen glich einem Löwen, das zweite einem Stier, das dritte sah aus wie ein Mensch, und das vierte glich einem fliegenden Adler.** Und jedes der vier Lebewesen hatte sechs Flügel außen und innen voller Augen. Sie ruhen nicht bei Tag und Nacht, und rufen: heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung; er war, und er ist, und er kommt. ...



Ezechiels Vision in „Les Heures...“

Die Zuordnung der Symbole zu den Evangelien

Bei Ezechiel ist interessant, dass in seiner Vision die vier Wesen eigentlich nur die vier Gesichter eines einzigen Wesens sind. D.h. sie sind an diese Stelle noch nicht getrennt. Die Trennung selbst wird erst später, z.B. bei Johannes vorgenommen. Dabei macht sie das Bedürfnis nach archetypischer Ordnung und Entsprechung bemerkbar und sie werden wie die Paradiesströme, die Himmelsrichtungen u.ä. einer quaternitären Struktur zugeordnet. Nunmehr sind sie angebunden an das menschliche Ordnungssystem und können als Symbole zu wirken beginnen.

---

biblischen Jesaja-Buches sechs Flügel sowie Hände und Füße. Sie stehen - so die außerbiblische Überlieferung - an der Spitze der Hierarchie der Engelschöre.
Die Cherubim (hebr.) waren im Alten Orient und im Alten Testament geflügelte Fabelwesen, zumeist mit Tierleib und Menschengesicht. In den Biblischen Schriften wurden die Cherubim zu Engeln. Die Cherubim sind als Wächter des Paradieses und als Träger des Throns Gottes beschrieben.

In der christlichen Tradition wurden die Symbole zuerst von den Kirchenvätern Irenäus von Lyon (gest. 202 n.Chr.) und Hippolyt auf die Gestalt Christi bezogen. Im 4. Jahrhundert wurde die Deutung als Symbole der Evangelien durch Hieronymus zur bestimmenden Tradition der christlichen Kirche.

Löwe	Matthäus
Mensch	Markus
Stier	Lukas
Adler	Johannes

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Reihenfolge der Evangelien im Neuen Testament genau der Schilderung bei Ezechiel mit der Abfolge *Mensch – Löwe – Stier – Adler* entspricht, während die Offenbarung eine andere Reihenfolge kennt und lediglich den Adler an letzter Position belässt.

Hieronymus (gest. 420) (und mit ihm **Gregor I**., 4. Jh. n.Chr.) machen folgende Zuordnung[33]:

Symbolgestalt	**Evangelium**	**Zuordnungsgrund zur Art des Anfangs**
Mensch	Matthäus	Abstammung Jesu
Löwe	Markus	die Predigt – der Ruf des Täufers
Stier	Lukas	die Opferhandlung des Zacharias, Ankündigung des Täufers
Adler	Johannes	der Prolog mit Jesu Herkunft von oben

Die vier Evangelisten und ihre Symbole erhielten in der Kunst ab dem 4. Jhr. eine große Bedeutung. Wurden in den Anfängen noch der Evangelist und sein Symbol ohne irgendwelche Interaktion zueinander und in einem relativ beziehungslosen Miteinander dargestellt, trat schließlich das Evangelistensymbol als Inspirierendes in Aktion und stand dem Evangelisten auf vielfältige Weise mit Blick und Rede bei, flüstert ihm z.B. den niederzuschreibenden Text ins Ohr oder weist ihm Buch oder Rolle geöffnet vor.
Die Ursprünge der vier Lebewesen in der Vision des Ezechiels und in der apokalyptischen Schau des Johannes, die beide zu den Symbolen der vier Evangelisten führen, liegen Jahrtausende vor Christus im Weltbild der Babylonier. In die Himmelsstraße war in der Vorstellung der Vorderen Orients der „Tierkreis“ eingebaut, dessen Hauptpunkte die vier Weltecken bildeten, nämlich die Sternbilder Stier, Löwe Adler und Mensch (Wassermann). An Stelle des Skorpions, dem üble Bedeutung zukam, wählte man den zunächst stehenden Adler.
Diese Tierkreiskonstellationen waren in diesen Kulturen als gewaltige göttliche Wesen gedacht und bewachten die Hauptpunkte der Welt, die zugleich dem jeweiligen Stand der Sonne und den vier Jahreszeiten entsprachen.[34]


sumerisches Rollsiegel

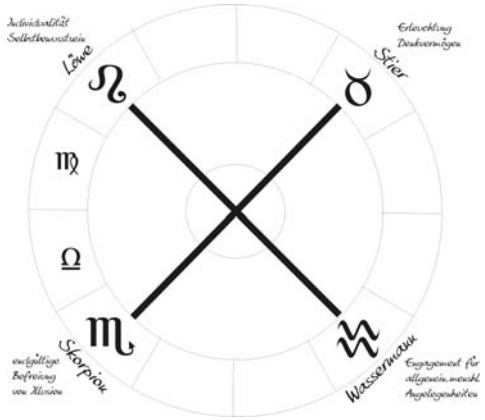
assyrische Astralgötter der vier Weltecken		**Zuordnung zu den Jahreszeiten**	
Gott	**Symbol**	**Symbol**	**Jahreszeit**
Marduk	Flügelstier	Stier	Frühling
Nergal	Flügellöwe	Löwe	Sommer
Ninurta	Adler	Adler	Herbst
Nebo	Mensch	Mensch	Winter

[33] Wikipedia Internetlexikon
[34] Forstner

Die Manifestationen göttlicher Kräfte in der Natur wurden in der assyrisch-babylonischen Kunst durch Mischgestalten viergeflügelter Stiere und Löwen mit Menschenantlitz oder von Menschen mit Adlerkopf und sechs Flügeln dargestellt. Diese zusammengesetzten (kontaminierten) Wesen veranschaulichen eine Anhäufung von Eigenschaften und Fähigkeiten, die in Wirklichkeit auf verschiedene Träger verteilt waren und repräsentierten so die besonderen Kräfte der versinnbildlichten Gottheit. (Abb. Inanna auf einem Löwen, Rollsiegel aus Gilgamesch)



Der Versuch, die Symbole der Evangelisten in den Tierkreis zu übertragen, bringt rasch zutage, dass bis auf den Adler alles an seinem Platz ist. Es finden sich alle Symbole im Tierkreis in polarer Anordnung bzw. jeweils in Opposition (180˚ –Stellung) oder Quadrat (90˚ zueinander). Und wenn an Stelle des Adler der Skorpion eingetragen wird, befinden wir uns im archetypischen Grundmuster des Jahreskreislaufes. Betrachten wir kurz die astrologische Bedeutung dieser Symbole.



♉Im Stier wird die im Widder entstandene Idee aufgenommen und verarbeitet, meist auf der körperlich-materiellen Ebene mit einer gewissen Beharrlichkeit, Ausdauer, bedingt durch die triebhaft Seite der Motivation. Hier geht es besonders auch um die generative Seite der Sexualität, d.h. die Kraft des Stieres soll die Menschen zueinander bringen. Für Herakles ist es die 2. Aufgabe, den kretischen Stier zu bewältigen, auf dem er schließlich sogar reiten kann. Stichworte: Beharrlichkeit, Bestimmtheit, Energie, Fruchtbarkeit

♌ Im Löwen löst sich der Mensch aus seiner schützenden und abgrenzenden, aber auch undifferenzierten Zugehörigkeit zu einem Kollektiv und wird zum sich selbst genügenden Einzelwesen. Er strebt nach individuellen Ausdrucksmöglichkeiten, gemäß seiner Identität und seiner nun bewusst werdenden Ichheit (im Wassermann muss dieser Teil für die Gruppe wirken und dienen). Die 5. Aufgabe verlangt von Herakles den Sieg über den Nemeiischen Löwen. Dies verlangt die koordinierte, dominierende Persönlichkeit
Stichworte: Selbstausdruck, Übernahme von Autorität, Dynamische Intensität

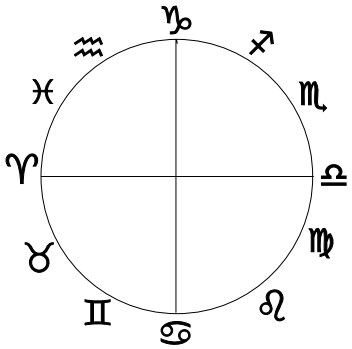
♏ ....Im Skorpion wird die Harmonie der Waage gestört, Neuorientierung, Wandlung (Einstellung auf „Nachtbewusstsein“ ist notwendig). Hier müssen wir lernen, dass Entwicklung niemals Stillstand ist, kein Festhalten sein kann. Goethes Wort vom „Stirb und Werde“ gilt hier. Je mehr der Gehorsam diesem Gesetz gegenüber verweigert wird, umso grausamer wirkt es. Die materielle Stierverhaftung muss im Skorpion aufgehoben werden, damit das Geistige wirken kann (Sicherheit in der Unsicherheit finden). In diesem Zeichen hat die Sexualität eine andere Funktion als im Stier. Hier führt sie zwar ebenso triebhaft zusammen, hat aber ein anderes Ziel. Sie will transzendiert werden, was insbesondere im Symbol des Adlers zum Ausdruck kommt. Herakles besiegt bei der 9. Aufgabe die neunköpfige Hydra.
Stichworte: Sexualität, Kraft mit magischer Wirkung, Wille, Hartnäckigkeit

♒ Im Wassermann geht es darum, das rhythmische Spiel zwischen innen und außen, Geistigen und Materiellem in eine gewisse Synthese zu bringen, so dass ein rhythmischer

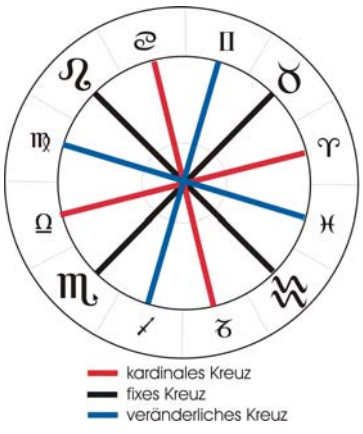
Austausch möglich wird. Die Folge ist das universelle Bewusstsein, das die Reife des Steinbocks voraussetzt. (Gefahr, sich in weltverbessernden Ideen zu verlieren.) Dienen in der Gruppe, neue Ideale. (Beziehung)
Stichworte: Idealismus, Menschlichkeit, Selbstausdruck durch kollektive Bewegungen.

Die Tierkreiszeichen als Energiemuster

Der Tierkreis bildet ein „Raster kollektiver Entwicklung und universeller Lebensfunktion“.[35] Jeder muss sich mit diesen archetypischen Lebensqualitäten auseinandersetzen. Die Unterschiede bestehen hauptsächlich in der verschiedenen Reihenfolge und Gewichtung, in der wir diesen Qualitäten begegnen und sie verarbeiten müssen. Diese Qualitäten sind nicht gut oder böse, besser oder schlechter. Sie sind da, treten als Symbole in Erscheinung und konfrontieren uns mit ihren Energien.[36]
Das Element des einzelnen Zeichens weist auf die spezifische Form von Bewusstsein und die Art der unmittelbarsten Wahrnehmung eines Individuums hin[37] (Entsprechung zu den vier Temperamenten).
Die **Feuerzeichen** (Widder, Löwe, Schütze) verkörpern das erwärmende, strahlende, energiespendende Lebensprinzip, das sich als Enthusiasmus und Liebe, aber auch als Ego manifestieren kann.
Die **Erdzeichen** (Stier, Jungfrau, Steinbock) lassen eine große Verbundenheit mit der Welt der physischen Formen erkennen und besitzen die praktische Fähigkeit, sich die materielle Welt zu Nutze zu machen.
Den **Luftzeichen** (Zwilling, Waage, Wassermann) werden Empfindungen, Wahrnehmungen und Ausdruck des Geistes, mit einer besonderen Beziehung zu geometrischen Gedankenformen, zugeordnet.
Die **Wasserzeichen** (Krebs, Skorpion, Fische) symbolisieren das kühlende, heilende, besänftigende Prinzip von Empfindsamkeit und Gefühl.


Tierkreis

Das **kardinale Kreuz** symbolisiert die nach außen gewichtete und treibende Kraft im Kosmos sowie Bewegung und Energie. Das kardinale Kreuz ist vorwärts orientiert, und seine Kraft ist schöpferisch: Anpassung an das Außen. Die regressive Richtung der Libido, die Anpassung an das Innen, finden wir im **fixen Kreuz** wieder. Im **dritten Kreuz**, dem veränderlichem, vereinigen sich die beiden anderen Kreuze. *»Weisheit und Harmonie kristallisieren sich aus den beiden zuvor genannten Kräften heraus« ... S*owohl die regressive als auch die progressive Energierichtung in diesem Kreuz sind enthalten. Deshalb wird das veränderliche Kreuz von alters her als «auflösend«, «beweglich» oder ähnlich charakterisiert. In diesem Kreuz findet die Vorbereitung auf das Neue statt, die regressive Bewegung geht in die progressive über, und diese kann wieder in die regressive umschlagen



Das **veränderliche Kreuz** symbolisiert die materielle Veränderung und die ständige Bewegung. Menschen, die zu diesem Schwingungszustand gehören, wissen nichts von der Natur der vier eintretenden Energien. Umgekehrt wirken die Energien machtvoll auf sie ein und treiben sie ständig zu materieller Aktivität. Der **Mensch des fixen Kreuzes** wird erleuchtet, und er ist sich der Wirkung des vollendeten Zyklus der vier Energien, denen er auf

---

35 Arroyo, Astrologie, Psychologie und die vier Elemente
36 aus meiner Vorlesung, Die Symbole der Evangelisten, 17.12.1996
37 Arroyo, Astrologie, Psychologie und die vier Elemente

dem veränderlichen Kreuz unterworfen war, bewusst. Gleichzeitig ist das fixe Kreuz die Vorstufe für das **kardinale Kreuz**, in dem alle drei Zyklen mit den vier Energien zur Einheit konzentriert und verschmolzen sind. (Kreuz des Vaters).

Jedes Kreuz besteht aus zwei positiven und zwei negativen Zeichen. Wir finden also jeweils zweimal eine stärker extrovertierte und zweimal eine stärker introvertierte Energierichtung (siehe C.G. Jungs progressive und regressive Bewegungsrichtung).
Aus der Sicht der Anthroposophie deuten die vier Evangeliensymbole auf diejenigen Kräfte hin, die den Menschen ausformen:

> Da weist der erdgebundene, schwerfällige Stier auf den Körper und die Willenskräfte hin, der Löwe auf Seelen- und Herzenskräfte, der Adler auf Geist- und Haupteskräfte, der Engelmensch auf Gottes Ebenbild, das unsterbliche Gottes-Ich im Menschen.[38]

Der Weg durch die Energien des fixen Kreuzes ermöglicht ihre Integration und bringt die in ihm verborgenen Fähigkeit zur Entfaltung. Erst wenn die Beharrlichkeit und Kontinuität des Löwen (♌) verwirklicht sind, wird die Passage durch den dunklen Teil des Pfades im Skorpion(♏)möglich. Erst jetzt ist die Psyche fähig, den schmalen Weg, den eigenen Standpunkt zu schützen, darauf zu stehen und schließlich zu bestehen und ans Ziel zu gelangen. Dies ist ein Kampf, der sich mit frommen Sprüchen nicht gewinnen lässt und bei dem es kein Zurück gibt.
Um dies mit einem kleinen Bild zu verdeutlichen: Ein Ameisenstaat besteht aus einer Vielzahl ganz aus dem Unbewussten und Instinkthaften heraus gesteuerten Wesen, die ganz selbstverständlich für das Wohl der Gemeinschaft im Kampf ihr Leben lassen, wenn dies erforderlich sein sollte. Ihr Ausmaß an Freiheit ist so gering, dass sie sich im Gefahrenfall nicht entziehen können. Andererseits sind die einzelnen Ameisen nicht „individuiert“, um sich auf einen Heldenweg zu begeben, um dem Ameisenstaat neue Kulturleistungen zu ermöglichen. Damit bleiben die Weiterentwicklungsprozesse abhängig von exogen erzwungenen Anpassungsleistungen.
Die **Ganzheit** bedeutet, in einer Verbindung mit den Rhythmen der Natur zu stehen, das Bewusstsein des Menschen für seine Stellung im Kosmos zu öffnen und über die Wichtigkeit der eigenen Person hinauszusehen, um diese in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen und zusammen mit dieser an der Gruppenreife arbeiten zu können.
Die tiefe Verbindung der Mysterien zur Natur zeigt sich besonders daran, dass sie an den Kardinalpunkten des Jahreskreislaufes stattfinden. Frühjahrs- und Herbsttag- und Nachtgleiche und die vierzehn Tage nach der Wintersonnwende[39] galten schon immer als die Zeit der Epiphanie der Gottheiten. Also war dies ein günstiger Zeitpunkt, die Übereinstimmung mit ihnen zu suchen. Das Leben des Menschen in seinem inneren Wesen und das der Natur konnten sich hier begegnen und ein Bündnis miteinander eingehen. Erreicht wird im Mysterium, dass der Myste lernt, loszulassen, sein Ich sterben lassen zu können, um dann ein zweites Mal geboren zu werden. Was liegt also näher, als diese Geburt mit der Geburt der Jahressonne zur Zeit der Wintersonnwende zusammenzulegen, oder, wie noch heute im Christentum, das Osterfest als Fest der Auferstehung zu feiern, wenn die Jahressonne den Horizont der Frühjahrstages- und -Nachtgleiche erreicht und tatsächlich „aufgeht“ und in den Jahrestaghimmel eintritt.
Die zwölf Aufgaben des Herakles symbolisieren die zwölf Energien des Tierkreises und die dazugehörenden Initiationsaufgaben. Der Lauf der Sonne durch den Tierkreis wird durch mythische Bilder symbolisiert. Die Kraft und Weisheit dieser Bilder wirkt auf die Psyche und fördert ihre Möglichkeit, die Integrationsarbeit zu leisten, die an den immer wieder auftretenden Krisenpunkten auf dem Weg zur Ganzheit erforderlich ist. Erst mit der Bewältigung dieser Arbeit werden die vielen Fragen unwichtig, die eine in der Angst

---

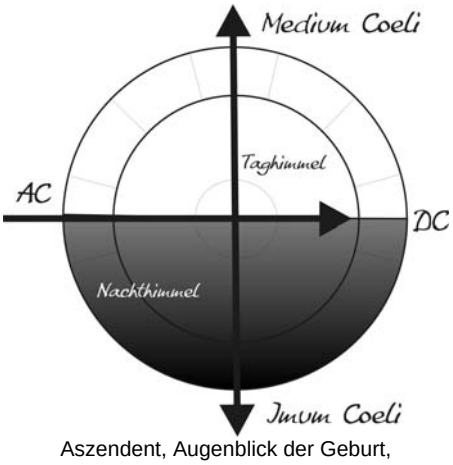
[38] Schult, Arthur: „Weltenwerden und Johannesapokalypse“, Bietigheim 1976, S. 97

[39] Die vierzehn Tage nach der Wintersonnwende wurden in Sumer *A.KI.TIL* genannt.

gefangene Seele über den Sinn des Lebens und seine geheimnisvollen Hintergründe plagen. Der persönliche Ehrgeiz, die vielen persönlichen Vorlieben und Vorbehalte an das Leben werden unbedeutend, sobald das Bewusstsein für die Gemeinschaft im Wassermann erreicht ist und wenn zuvor der Mensch im Löwen selbstbewusst und liebesfähig geworden ist. Der am Horizont endlos aufscheinende Weg, der vor den Menschen liegt, bereitet dem so Entwickelten keine unnötigen Ängste mehr, weil es jetzt nicht mehr um das individuelle Schicksal geht, denn dieses ist in der Weise von nun an nicht mehr bedeutend. Jetzt steht das Bedürfnis der Gemeinschaft an erster Stelle. Sich bewusst als Teil eines großen Ganzen zu erleben, daran freiheitlich, schöpferisch und liebend mitzuwirken, ist der Weg, den wir suchen sollten.

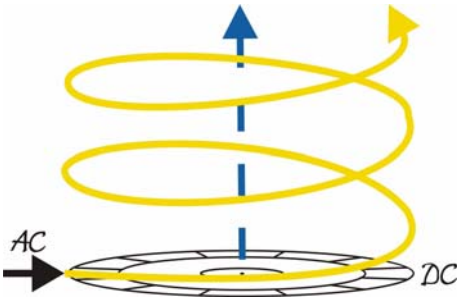
Der Beginn unseres Lebens

In der nachstehenden Grafik (Abb. Aszendent) wird der Beginn einer Zeit, eines Lebens etc. angedeutet. Der Aszendenten (AC) ist der Ort, an dem sich im Augenblick der Geburt der Horizont befindet. An dieser Stelle tritt der Tag hervor, während am gegenüberliegenden Ort, dem Deszendenten (DC), der Tag in die Nacht übergeht. In diesem Augenblick fällt die Entscheidung, was oben und was unten ist. Das wäre die erste Teilung in Gegensätze, hier polarisiert sich die Welt. Gleichzeit ist damit auch noch festgelegt, was rechts und links zu liegen kommt, was der zweiten Teilung entspricht. Der höchste Punkt am Firmament wird Medium Coeli (MC) und die tiefste Stelle Imum Coeli (IC, lat. das „Unterste“) genannt. (Dass sich diese beiden Punkt aber sich nicht immer im rechten Winkel zueinander befinden hängt mit der Schrägstellen der Erdachse zusammen.)



Aszendent, Augenblick der Geburt, Der Stand der Sonne ist hier nicht berücksichtigt.

Der Augenblick der Geburt ist ein so absolut einmaliges Ereignis, dass selbst ein zeitlicher Zwilling - den es aber m.E. nicht gibt und geben kann, höchstens scheinbar bei ungenauer Messung - durch seine andere genetische Grundausstattung zwangsweise zu einer anderen Interpretation (Manifestation) des Geburtsaugenblicks kommen wird. Auf diesem so angelegtem Grundmuster (Abb. Spirale) werden wir uns das ganze Leben hindurch bewegen. Je besser wir unser Leben in eine der Spirale ähnliche Entwicklung bringen, umso weiter befinden wir uns über diesem ersten Grundmuster und dessen Wirkung verliert an archetypischer Kraft (siehe später).

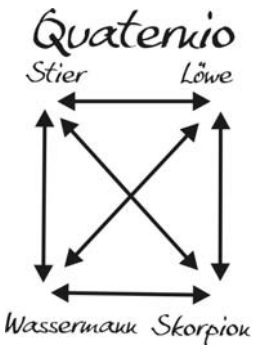


gelbe Spiral = Lebenslinie

Der Ich-Selbst-Werdeprozess des Individuums beginnt jedoch nicht erst bei der Geburt. Vielmehr finden sich die ersten Spuren schon beim Zeugungsakt, wenn das Gegensatzpaar Ei- und Samenzelle zusammenkommen und den Kern des Ichs bilden! Leben ist also in sich selbst aus Polarität und Gegensatz aufgebaut.
So besitzt jeder Augenblick einen gegensätzlichen Aspekt. Die sich drehende Erde ist das Symbol für die vergehende Zeit. So bestimmen wir mit der Wahl unserer Geburtszeit auch die jeweilige Proportionen unseres Lebens. D.h. wir spalten den Kosmos für unser Anliegen in einmaliger Weise auf. Hinzu kommen dann noch die Aspekte und Akzente durch die Planeten. Mit den aus dieser zeitlich bedingten Konstellation haben wir es dann ein Leben lang zu tun, wenn auch – hoffentlich – auf verschiedenen Ebenen. (Dies und die zunehmende Bewusstseinsentwicklung ist in der Abbildung durch die gelbe Spirale angedeutet.)

Die Vierheit der Evangeliensymbole

Die **Vierheit** der Evangeliensymbole zeigt das Bild einer Quaternio, die wiederum ein wichtiges Symbol der Individuation ist. In der Umrahmung der Mandorla durch die vier Evangeliensymbole bleibt dem Betrachter ständig die Quaternio in ihrem hintergründigen Spannungsgefüge vor den Augen. So ist das **Kreuz** hier nicht nur christliches Symbol, sondern weist in der Verbindung der Gegensätze auf die Verwirklichung im Zentrum hin und ist somit Symbol des Individuationsprozesses, ja, der Ganzheit. Umgekehrt wird aus diesem Bild deutlich, dass es nicht eine abgehobene, lichtvolle „Heiligkeit“ in einem inhaltsleeren Raum geben kann. Vielmehr kommt die Maiestas-Domini erst auf dem Hintergrund der materiellen Realität, auf der Ebene der niederen Naturbereiche über deren Verwirklichung und Integration zur vollen Geltung. Die Anordnung der Evangeliensymbole ist so eine **Prägfiguration** der Ganzheit, die auf direkte Weise nicht herzustellen ist.



Die **Vierheit ist ein Symbol** mit besonders weiter Verbreitung und ist oft der Ausdruck oder die Darstellung der Bewusstwerdung des psychologischen Prozesses. Sie beinhaltet die allmähliche Unterscheidung des Individuums von der Kollektivpsyche und das Bestreben, die Entwicklung zur individuellen Persönlichkeit voranzutreiben. Jung schreibt, dass zwar die Individualität a priori gegeben sei, aber nur unbewusst als Anlage existiere, deren Verwirklichung nicht so eo ipso zustande kommt, da sie unweigerlich eine Auseinandersetzung mit der Umwelt mit sich bringt, der sich das Individuum oft nicht gewachsen fühlt.
Die Gegensatzspannung bei den Evangeliensymbolen ist mehrfach gegeben: jeweils wie in der nebenstehenden Abbildung der Quaternio die Pfeile zeigen, können auch Spannungen benannt werden. Polare Gegensätze bestehen jedoch nur in der Diagonalen. Stier – Skorpion und Löwe - Wassermann.

Der Gegensatz in der Patient – Therapeut - Beziehung

Natürlich findet sich in der therapeutischen Beziehung dieselbe Dynamik wie im Alltagsleben wieder. Auch hier wird abgewehrt oder Ungelebtes bzw. im Augenblick nicht Leb- oder Verwirklichbares auf die Umwelt projiziert. Gerade im Bereich der Gegensätze ist ein für das Ich ein wichtiger Entlastungsversuch und umfasst alle Bereiche der Angst und der entsprechenden Abwehr. Gegensätzliche Persönlichkeitsstrukturen, gegensätzliche Angstabwehr, gegensätzliche Funktions- und Einstellungstypen usw. finden hier eine neue „Paarungsmöglichkeit“, was nichts anderes bedeutet, als dass das Unbewusste versucht, präfigurierend einen Versuch der Ganzheit szenisch umzusetzen.
Beide, Patient und Therapeut, bilden ein äußerst komplexes Gegensatzpaar. Während der eine von seinem Leid getrieben sich in eine intensive Arbeit an seiner Persönlichkeit einlassen muss, hat der andere diese Wegstrecke zu einem wichtigen Teil hinter sich. Trotzdem ist die therapeutische Persönlichkeit schon aufgrund der beabsichtigten Zurückhaltung und Abstinenz eine hilfreiche Projektionsfläche und geeignet, unbewusste Inhalte „zutage“, „ans Licht“, also dem Bewusstsein zuzuführen.
Häufig findet über die dahinter liegenden Gegensatzpaare eine Polarisierung statt: die Partner übernehmen jeweils in einseitiger Weise bestimmte Rollen oder Haltungen und bilden den Gegenpol zum anderen, z.B. genau und präzis vs. großzügig bis chaotisch; sparsam vs. freigiebig; gesprächig vs. schweigsam; aggressiv vs. ausweichend; usw.. Besonders leicht stellen sich solche Polarisierungen in der Elternarbeit ein. Natürlich ist es hilfreich hier mit dem Schlagwort „Gegenübertragung“ zu operieren, nur kann ein Blick auf die

Gegensatzdynamik einen Blick auf tiefere und vor allem größere Entwicklungsprozesse zugänglich machen.
Theodor Seifert im „Wörterbuch der Analyt. Psychologie“:

> Je höher die Spannung ist, um so stärker ist auch die Energieumsetzung. Kann die Spannung oder der Konflikt konstruktiv verarbeitet werden, bzw. kann die Polarität ausgehalten und integriert werden, bleibt das System lebendig und schöpferisch. Wird die natürliche Polarität und damit verbundene Enantiodromie und Kompensation gestört, z. B. indem ein Pol einer Polarität abgewehrt wird (Abwehrmechanismen), kann es zur Dissoziation, Spaltung und entsprechenden psychischen Erkrankungen kommen.

Im Umgang mit dem Patienten an dieser Stelle ist es besonders wichtig, selbst nicht in Einseitigkeit zu verfallen. Meist geschieht dies dadurch, dass entweder die Psychodynamik mit zuviel „tiefen“-psychologischen Blick und mit zuwenig mit dem Blick des am Phänomen interessierten Naturwissenschaftlers betrachtet wird. Erst wenn die Fragen „Was ist?“, „wie ist es?“ gestellt worden sind, kann die Frage nach dem Sinn, also „Wozu führt es?“, „Wozu dient es und welchen Sinn macht es?“ zum Erfolg führen.
Unsere therapeutische Aufgabe ist es, dem Patienten beizustehen und mit der Spannung so umzugehen, dass er in Verbindung mit ihr bleiben kann und sie nicht allzu früh abwehren muss. Die Gegensatzspannung ist der energetische Motor, der nicht zu „übersehen“, zu „überhören“ und nicht zu „überfühlen“ ist. Mit diesen Begriffen soll hier ausgedrückt werden, dass es dabei um Konflikte geht, die sich bereits im Außen konstelliert und manifestiert haben.
Hoffen wir, dass der/die TherapeutIn mit ihrem/seinen Helden-Ich die Auseinandersetzung mit den großen Gegensätzen, dem Drachen der Großen Mutter und dem des Großen Vaters, gewagt und nicht nur davon geträumt hat. Es ist eine Phase der „Zweifrontengefahr“[40], der der Ich-Held nun ausgesetzt ist: innen besteht die Sogkraft des Unbewussten, außen die Welt bzw. das Kollektiv.
Extravertierte erleben die Gegensätze mehr im Außen, Introvertierte mehr im Innen.

Die Haltung des Therapeuten bei der Gegensatzspannung ist zunächst einfach ein tiefes und wohlwollendes, liebendes Containen. Wenn dies nicht möglich ist, muss die psychoanalytische Theorie dazu beitragen, diese Fähigkeit des Therapeuten wieder zu restaurieren. Jede andere Verwendung der Theorie ist nicht gewinnbringend.
Patient oder Therapeut – es gilt für beide – sollten lernen, sich von den Gegensätzen zu distanzieren, d.h. lernen sie in ihrer Wirklichkeit zu unterscheiden. Erst wenn wir mit ihnen in einen dialogischen Bezug treten können, müssen wir sie nicht mehr projizieren!
Das in seinem Bewusstsein voranschreitende Ich löst also die Bivalenz der Gefühlsinhalte in eine Gegensatzstruktur von Eigenschaften auf. Vor der Auflösung ist gut und böse jenseits von gut und böse! Erst nach der Trennung in Gut und Böse kommt es zu einer Stellungnahme des Bewusstseins, d.h. erst jetzt lehnt man ab oder nimmt an. Jetzt ist man auch außerhalb der Faszination.

Neumanns Vorschlag zur Verarbeitung
Neumann nennt Rationalisierung und Abstraktion als wichtige Mechanismen bei der Ent-Emotionalisierung des Unbewussten. Er sieht in der Aufspaltung der Archetypen und dem Abbau der damit verbundenen emotionalen Komponenten eine wichtige Voraussetzung für die Deflationierung des Unbewussten. Gemeint ist hier die Entwertung und faktische wie illusionäre Entmächtigung, dann die Abstraktionsprozesse und die sekundäre Personalisierung (z.B. die zuerst transpersonal wahrgenommenen Götterwelt wird später introjiziert und schließlich als persönlicher Inhalt projiziert). Ziel dieses Vorganges ist, dass sich das

[40] Walch, Opus magnum

Totalergriffensein zur Idee als Inhalt des Bewusstseins wandelt. Das bedeutet Freisein vom Ergriffensein durch den Archetyp. Jetzt bleibt nur noch das „Eine-Idee-Haben“ und bestenfalls ein „Ihr-Folgen“.[41]

> Einem Menschen seinen Schatten gegenüberstellen heißt, ihm auch sein Licht zeigen. ... Er weiß, dass Dunkel und Hell die Welt ausmachen. ... Wer zugleich seine Schatten und sein Licht wahrnimmt, sieht sich von zwei Seiten, und damit kommt er in die Mitte. (C.G. Jung, Symbolik des Geistes, Zürich 1953, S. 399)

Wir können davon ausgehen, dass die Gegensätze im frühen Stadium des Ichs durch Verdrängen und Projektion bewältigt werde. Je weiter jedoch das Ich sich auf den Weg zur Nähe zum SELBST macht, umso größer wird der Druck auf Zurücknahme der Projektionen. Dies kann sehr unbequem und auch erheblich schmerzhaft sein, ganz besonders, wenn es in der Biographie durch traumatisierende Ereignisse zu „**Verklebungen**“ der Psyche gekommen ist. Das Trauma blockiert aufgrund der „bösen“ Erinnerungen den Zugang zum „Bösen“ so nachhaltig, dass eine Balance im Gegensatz gut-böse nicht erbracht werden kann. (C.G. Jung in H. Obleser [Hrsg.]: „Aus Gesprächen mit C G. Jung - Aufzeichnungen im Jahr 1965“ von Margret Ostrowski-Sachs)

Die transzendierende Funktion in der Therapie

Die Träume mit ihren transzendierenden Symbolen bringen oft zunächst gar keine Erleichterung, vielmehr reißen sie zunächst den Graben im Patienten noch tiefer: In den Symbolen kehren natürlich – wenn auch häufig entstellt – die abgewehrten Inhalte wieder und machen entsprechend Angst.

Aber oft sind es gar nicht die Träume, in denen die Symbole auftauchen. Häufig manifestieren sie sich im Alltagsleben: ein Musik- oder Buchtitel, eine Überschrift, ein Gedicht, ein Ausspruch im Umfeld, vielleicht auch eine Zeichnung, eine Karikatur, eine Bewegung kann hier plötzlich vermittelnd wirken und zwischen den Gegensätzen erste Verbindungen andeuten.

Erst die Interaktion (im bipolaren Feld) zwischen Patient und Therapeut schafft die Voraussetzungen für den Raum, in dem die transzendente Dynamik entstehen kann. Ist dieser Ort geschaffen, kann der Patient ihn verinnerlichen und in diesem weiterarbeiten.

> Nach Jungs Auffassung ist das Leiden im menschlichen Leben auch niemals als solches eine Krankheit, sondern es stellt vielmehr den normalen Gegenpol des Glückes dar, wobei eines ohne das andere nicht denkbar ist. Krankhaft wird ein Komplex erst dann, wenn er verdrängt, unterdrückt oder verleugnet wird, indem man meint, dass man ihn nicht hätte. Erst durch eine mangelhafte Konfrontierbarkeit des Ich-Komplexes wird ein Komplex zu etwas Negativem und zu einem störenden Element im psychischen Geschehen. (Dieckmann)[42]

Ken Wilber gibt vier archetypische Grundkräfte (Zugkräfte) an, die im Gegensatzprinzip wirken: ein Ganzes zu sein (Agens), ein Teil zu sein (Kommunion), nach oben zu streben (Transzendenz) und sich nach unten zu bewegen (Auflösung).[43] Dabei braucht es, um die Welt zu erfahren, neben dem "monologischen" (Empirie) auch das "dialogische" (Befragung) Prinzip. Ohne Gegensätze bleiben wir in unbewussten Prozessen stecken. Durch und über den Gegensatz erfahren wir unseren Platz und Stellung in der Welt.

---

41 Neumann, Ursprungsgeschichte, S. 268

42 Dieckmann, Komplexe, §54

43 Wilber, Eine kurze Geschichte..., S. 45

Die Ganzheit

Das **Zentrum der menschlichen Seele** ist der Ort, wo „die Kraft Gottes von vier Seiten zusammenströmend stille steht“, schreibt C.G. Jung in „Das Geheimnis der goldenen Blüte“[44]. Also dort, wo die Gegensätze sich einen, wo der verborgene Schatz vergraben liegt und von wo die Erlösung ausgeht, befindet sich das alles einende Prinzip, das wir SELBST nennen, ohne dass uns eine Ortsangabe möglich ist.
Ein besonderes Symbol ist hierfür die **Mandorla** mit den umgebenden Evangeliensymbolen und drückt so die Einordnung des Ich-Bewusstseins mit seinen verschiedenen Aspekten in eine übergeordnete Ganzheit aus. Sie leitet sich von der mandelförmigen Aureole ab. Die **Mandel** galt als Symbol des Wesentlichen, Geistigen, das hinter Äußerlichem verborgen ist. So konnte sie zum Symbol Christi werden, weil seine menschliche Natur seine göttliche verbirgt. Auch als Sinnbild seiner Inkarnation wurde sie gesehen.



Mandorla, Maiestas-Domini

Im Bild der von den Evangeliensymbolen umgebenen Mandorla stellt sich so der ganzheitlich seelische Mensch dar als eine bis in die Materie hinab reichende Verwirklichung der Gottheit. Zunächst jedoch findet sich der Einzelne mehr oder weniger im Stadium einer der vier Energien und im Bereich der damit verbundenen Gegensätze. Hier kämpft der Mensch noch mit dem „Teufel“, dem Bösen, das ja, wie uns die Mythen und Legenden übermitteln, als eine Abspaltung Gottes anzusehen ist. Die dadurch bedingten Verteufelungen der das persönliche System bedrohenden Personen oder Theorien bringen nur vorübergehend Ruhe in das psychische Abwehrsystem. Auf Dauer ermöglicht jedoch nur die Vereinigung der Gegensätze eine weiterführende Entwicklung, die zur Ganzheit führt.



Hieros Gamos

Wenn Christus häufig als das Symbol der seelischen Ganzheit betrachtet wird, so fehlt ihm in der Regel der Schatten. Dieser findet sich jedoch (ebenso wie im Gegenbild des Antichrists) in den vier Evangeliensymbolen wieder, da jedes Symbol die gesamte Spannbreite seiner jeweiligen Energie umfasst, also die ganzen Niederungen der Psyche ebenso einschließt wie deren Gottesnähe. So stellen die vier Symbole gewissermaßen das Gefäß und die innere Bereitschaft dar, den Archetypus des Selbst aufzunehmen.[45]

Ich möchte die bisher dargestellten Prozesse nicht unbedingt kompliziert machen, aber ein wichtiges Gegensatzpaar, nämlich Ich und Selbst, sollten wir nicht außer Acht lassen. Das Ich steht zwischen den Prozessen, die sich aus den Kräften der Umwelt und den dynamischen Bedingungen des Selbst ergeben. Hier moderiert das Ich ständig und muss laufend eine Sinngebung der Ereignisse vornehmen. Aber nicht immer kommt die Ich-Selbst-Dialektik in Gang und vielfältige „Betriebsstörungen“ können die Folge sein. Ganzheit darf nicht idealisiert werden, denn sie beinhaltet eben auch den oben beschriebenen, nicht endgültig lösbaren Gegensatz. Für Giegerich ist Ganzheit die aktiv zu ertragende Zerrissenheit.[46] Dies kann nur einem starken Ich gelingen, das sich auf die ständigen Veränderungen und die

---

44 C.G. Jung in „Das Geheimnis der goldenen Blüte“, S.112

45 „Unter dem Ausdruck ‘Selbst’ ist psychologisch die bewusstseinstranszendente seelische Ganzheit des Menschen zu verstehen, wie sie in dem oben definierten Individuationsprozess zu Grunde liegt und im Verlauf des letzteren allmählich bewusst wird.“ (Emma Jung S.103, siehe Jung „Aion“)

46 Ruf, S. 187

vielfältigen Bedingungen des sich Auflösens und Veränderns einzustellen vermag.[47] Wenn wir das als idealisierten Vorgang mit geradezu religiöser Dimension betrachten und das damit verbundene schmerzhafte Durchdringen der Widersprüche und der dazugehörigen Erkenntnisse vermeiden, wird die „Ganzheit“ noch lange auf sich warten lassen. Ganzheit ist nie Ganzheit, kann nie endgültig Ganzheit werden, da jede Ganzheit die Tendenz in sich hat, als Teil in der nächst "höheren" Ganzheit aufzugehen. Wenn wir die Fähigkeit verlieren, gleichzeitig Ganzheit und Teil zu sein, hören wir auf zu existieren und zerfallen in frühere (tieferliegende) Holons, wie es Ken Wilber bezeichnet.[48]
Wenn dies jedoch einigermaßen gelingt, sind wir bereits in der Nähe des Tao.

Wir sollten bedenken, dass wir, ohne uns dessen bewusst zu sein, in einer Seite eines Gegensatzpaares sind (ja vielleicht feststecken). Z.B. in der Art unserer Erkenntnisfunktion sind wir meist festgelegt auf den monologischen oder dialogischen (links- oder rechtsseitigem) Weg[49]. Geschieht dies nicht oder eben nur zu einseitig, so wird die weiterreichende Verarbeitung erschwert oder gar blockiert. Selbst das Ausbrechen einer Psychose ist in diesem Zusammenhang nicht ausgeschlossen. Der halbwegs intakte Patient verlässt an dieser Stelle (hoffentlich) die Analyse, wenn der Analytiker solches Unheil anrichtet!
Wie gut gelingt es uns, mit den in uns lebenden Gegensätze so in Spannung zu bleiben und zu leben, dass die Verbindung zu ihnen nicht abreißt? Welche hilfreichen Imaginationen und Dialogversuche zwischen mir und diesen Seelenanteilen kann ich finden und zulassen? Besonders der Körper-Seele-Dialog sollte nie abreißen, da es sonst vielfachen Störungen kommen kann (inflationäres Durchbrechen des Verdrängten, Dissoziation, massives Somatisieren etc.).
Da über das Symbol wichtige Voraussetzungen für die Verarbeitung der Gegensatzspannung gegeben ist lässt sich therapeutisch mit Musik und Tanz manches an Spannung zwar nicht beheben, aber zu einem wichtigen Teil ausgleichen. Wie überhaupt alle Künste dazu beitragen können. Vergegenwärtigen wir uns nur die Partitur eines Orchesterstückes, so wird daran sehr deutlich, wie Ausgleich, Ergänzung, Korrektur usw. möglich ist.
Das eigentliche Prinzip im Umgang mit den Gegensätzen ist im fortgeschrittenen Stadium weniger die Bewusstseinsbildung und Bewusstwerdung, als vielmehr die Liebe. Erst mit ihr ist der tiefe Kontakt mit dem Gegensatz möglich. Ohne diese bleibt aller Kontakt mit den Gegensätzen intellektuelles Mind-Fucking (Ausdruck von Fritz Pearls).

Wir müssen uns bewusst sein, dass wir niemals (!!!) das gleiche wie andere sehen und erleben können. Alle Diskussionen über das Was, Wie und Warum bleiben demnach Bruchstücke und wollen als solche gesehen und gewürdigt sein. Es sind und bleiben zunächst Teile eines größeren Ganzen, die erst verwirklicht werden möchten.

Wir müssen davon ausgehen, dass unser ganzes Leben von den dialektischen Prozessen (Hegel) bestimmt ist, die zum Teil parallel und sich auch einander ablösend stattfinden. Erst durch diese Vorgänge bilden sich die inneren und äußeren Fähigkeiten aus, mit denen wir die coniunctio entfalten und wachsen lassen können.

---

47 Wenn wir mit heutigem Verständnis das ICH anschauen, so ist es kein Gebilde mit starrer Struktur. Vielmehr generiert sich das gesunde Ich auf immer wieder neue Weise am Augenblick und den damit verbundenen Erfahrungen. Ruf nennt es in Anlehnung an Hillmann „ein Moment der dialektischen Begegnung in der Syzygie [von Animus und Anima].

48 Wilber, Eine kurze Geschichte des Kosmos

49 Wilber, Eine kurze Geschichte, S.121, 140

Schluß

Schließen will ich mit einigen Sätzen von R.M. Rilke aus „Briefe an einen jungen Dichter“. In ihnen gelingt es ihm meisterhaft, das auszudrücken, was wir als Therapeuten und Analytiker bei unserer Arbeit so dringend benötigen:

> »Ich möchte Sie, so gut ich es kann, bitten, lieber Herr, Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen und zu versuchen, die Fragen selbst liebzuhaben wie verschlossene Stuben und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind. Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben. Leben Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antwort hinein.«

* * *

Literatur

Arroyo, Stephen: Astrologie, Psychologie und die vier Elemente, München 1982
Bailey, Alice A.: Die Arbeiten des Herkules, Genf 1974
Bailey, Alice A.: Esoterische Astrologie, Lorch 1970
Beit von, Hedwig: Symbolik des Märchens, Bd. I und II, Bern 1971
Campbell, Joseph: Der Heros in tausend Gestalten, Frankfurt 1953 und 1989
Cooper J.C.: Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole, Leipzig 1986
Daser, Eckhard: Positionspapier zur Arbeitsgruppe ´Der gelingende Austausch als Vollzugsform der Liebe´, unveröffentlichtes Referat (26.11.2005)
Delay, Jean und Pichot, Pierre: Medizinische Psychologie, Stuttgart 1966
Dieckmann, Hans: Komplexe – Diagnostik und Therapie in der analytischen Psychologie, Erstmals erschienen bei Berlin: Springer 1991, hier: opus magnum
Doucet, Friedrich W.: Psychoanalytische Begriffe, München 1972
Duden, Konrad: Etymologisches Wörterbuch, Mannheim 1963
Eberhard, Wolfram: Lexikon chinesischer Symbole, Köln 1983
Forstner: Lexikon der christlichen Symbole
Franz von, Marie-Louise: Psychologische Märcheninterpretation, München 1986
Freud, S.: Analyse eines fünfjährigen Knaben, G.W. Bd. 7, S. 347
Freud, S.: Das Unbehagen in der Kultur, G.W. Bd. 14, S. 492
Hamaker-Zondag, Karen M.: Elemente und Kreuze, Typenlehre C.G. Jungs in der Astrologie, Hamburg 1991
Herder Symbollexikon, Freiburg i.Br. 1978, S. 10
Jacobi, Jolande: Der Weg der Individuation
Jacobi, Jolande: Die Psychologie von C.G. Jung, Zürich 1940 u. 1989
Jaffé, Aniela [Hrsg.]: C.G. Jung - Erinnerungen, Träume, Gedanken, Olten 1982
Jung, C. G.: Die Psychologie der Übertragung 1946, in GSW XVI, 2. Aufl. 1976, Praxis der Psychotherapie
Jung, C.G.: Aion, GSW VIII, Zürich 1951
Jung, C.G.: Die Ehe als psychologische Beziehung, 1925 in GSW Bd. XVII, 1970, Über die Entwicklung der Persönlichkeit
Jung, C.G.: Die Psychologie der Übertragung 1946, in GSW XVI, 2. Aufl. 1976, Praxis der Psychotherapie
Jung, C.G.: Psychologie und Alchemie, GSW Bd. XII, Olten 1987
Jung, C.G.: Psychologische Typen, GSW Bd. VI, Olten 1980
Jung, C.G.: Symbole der Wandlungen, Olten 1935
Jung, C.G.: Symbolik des Geistes, Zürich 1953
Jung, C.G.: Theoretische Überlegungen zum Wesen des Psychischen 1946 in GSW Bd. VIII, Olten 1967, Die Dynamik des Unbewussten
Jung, C.G.: Unveröffentlichter Seminarbericht, Vol. 1, 1925
Jung, Emma u. von Franz, Marie-Louise: Die Graalslegende, Olten 1980
Lievegoed, Bernhard: Lebenskrisen - Lebenschancen, München 1985
Lurker, Wörterbuch der Symbolik, S. 657
McFarland Solomon, Hester: Die transzendente Funktion und Hegels dialektische Weltsicht, Anal. Psychol., 1994, 25, 45-70
Müller, Lutz und Müller, Anette: Wörterbuch der Analytischen Psychologie, Düsseldorf 2003
Nagera, Humberto [Hrsg.]: Psychoanalytische Grundbegriffe, Frankfurt a.M 1978
Neumann, Erich: Die Große Mutter, Zürich 1956

Neumann, Erich: Ursprungsgeschichte des Bewusstseins, München 1968
Ostrowski-Sachs, Margret: Aus Gesprächen mit C G. Jung - Aufzeichnungen im Jahr 1965, H. Obleser [Hrsg.], Winnenden 2002
Remmler, Helmut: Das Geheimnis der Sphinx, Göttingen 1995
Rilke, Rainer Maria: „Briefe an einen jungen Dichter“, Frankfurt a.M. 1981
Roob, Alexander: Alchemie und Mystik, Köln 1996
Rudhyar, Dane: Die astrologischen Zeichen, München 1983
Ruf, Inge: Jungs Selbst-Begriff unter dem Aspekt der Dialektik von Ich-Selbst, Anal. Psychologie, 1999; 30; 175-189
Samuels, Andrew; Shorter, Bani u. Flaut, Fred: Wörterbuch Jungscher Psychologie, München 1991
Schult, Arthur: Weltenwerden und Johannesapokalypse, Bietigheim 1976, S. 97
Schuster, Liber Sacramentorum Band 3, 1929, in Forstner, Lexikon...
Sidoli, Mara: Wenn der Sinn sich im Körper verliert..., Anal. Psychol, 1993, 24, 77-91
Stubhann, Matthias: Die Bibel heute, Das große Salzburger Bibellexikon, Bd.I/II, Salzburg 1985
Szabó, Zoltan: Astrologie der Wandlung, München 1985 Wagner,
Thorston, Geraldine: Sternzeichen der Göttin, München 1990, S. 53
Waldmann, Werner u. Chong Lee, David Gilberto: Feng Shui Atlas, München 2000
Wehr, Gerhard: Die Heilige Hochzeit, Opus magnum
Wikipedia, Internetlexikon: http://www.wikipedia.de
Wilber, Ken: Eine kurze Geschichte des Kosmos, Frankfurt a.M. 1997
Wilber, Ken: Halbzeit der Evolution, München 1984
Williams, Strephon K.: Durch Traumarbeit zum Selbst, Interlaken 1984



Schnee und Tannenzweige - Das Eine und das Viele (eigenes Foto)

Horst Obleser
Diplompsychologe, Psychologischer Psychotherapeut
Psychoanalytiker DGPT

E-Mail: ho@obleser.de
Internet: www.obleserpraxis.de